

Vorwort

Auf die Frage nach Eigenart und Selbstverwirklichung des Mannes suchen wir in diesem Buche Antwort.

Männliche Eigenart äußert sich in der intensiveren Ich- und Umwelteroberung als diejenige der Frau. Und sie erfüllt sich in der tieferen Ergründung und Erfahrung, der Wesensart.

Das männliche Streben nach wesenhafter Selbstverwirklichung offenbart sich nicht erst im heutigen Zeitalter der Tiefenpsychologie. Schon vor Tausenden von Jahren befließigten sich Religionsstifter und Heilige unermüdlich in der Erforschung und Erweckung ihrer eigenen Seele und deren Tiefen. Den Größten und Beharrlichsten unter ihnen erschlossen sich denn auch Gesetz, Struktur und Steuerung der Seele in der Klarheit, der Wesensschau und wurden Suchenden und Nachfolgern Norm und Leuchte.

Was aber ist es, das den Mann - mehr als die Frau - treibt, die eigene oder die fremde Wesensart zu ergründen, zu erleben? Es ist sein stärkerer Drang nach der bleibenden Erfahrung eines aus dem unbewußten Selbst zum Bewußtsein aufsteigenden Ganzheits- und Freiheitserlebnisses. Der Mann will letztlich frei sein von allen Bindungen, die vom Ich ausgehen.

Sollte darin der wesentliche Unterschied zwischen Mann und Frau zu suchen sein? Natürlich ist er zunächst ein konstitutioneller, vor allem ein sexueller. Aber immer finden wir Entsprechendes im Psychisch-Geistigen. Was ist dieses Entsprechende? Es läßt sich leicht auf eine einfache Formel bringen: der Frau ist Letztes, Höchstes und Tiefstes die Liebe. Für den Mann sind es Erkenntnis und Freiheit.

Im geläuterten Wesen sind Liebe, Erkenntnis und Freiheit ein einheitliches Erleben. Denn höchste oder tiefste Erkenntnis befreit, und echte Freiheit weckt letzte Erkenntnis und wahre Liebe.

Das für, den Mann und die Frau gemeinsam zu Erstrebende heißt also: Erkenntnis und Freiheit in der Liebe. Oder anders: Liebe, die erkennt und befreit. Weibliches Lieben zielt mehr auf das Binden, männliches mehr auf das Freisein. Nur in, der Glückseligkeit des Erlösungserlebnisses im Selbst erheben die Schwingen der Seele von Mann und Frau sich in die Regionen der inneren Freiheit, des echten Selbsterkennens und der wahren Liebe.

Nach diesem erhabenen Ziele hat jede Seele Verlangen, auch dann, wenn ihrem Träger davon nichts bewußt wird, ja, selbst dann, wenn ihr Ich es überheblich abwehrt.

Im matriarchalen Weltalter stand der Mann zur Frau vorwiegend im Sohnesverhältnis. Wie sieht es in der heutigen patriarchalen Gesellschaftsorganisation aus? Benimmt sich da der Mann in seinen Rivalitätskämpfen und Kriegen um den Besitz, letztlich den Besitz der großen Mutter Erde, nicht stets noch wie ein Jüngling? Anspruch erheben auf Besitz der Großen Mutter in all ihren Erscheinungsformen der Materie - vom Sandkorn bis zum Erdball -zeugt nicht von Reife. Und ichhaftes Streben ist stets mit einem Rest des Unerwachsenen behaftet.

Wer aber ist erwachsen? Welches Verhalten ist männlich? Galt denn nicht für unsere bisherigen Begriffe gerade das erfolgreiche Kämpfen, Streben, Rivalisieren, Erobern als besonders männlich?

Wir müssen umlernen. Das ewige Sich bekriegen sollte ein Ende finden. Der reife Mann wandelt das nur ichhafte Streben nach Eigenart, nach Besitz, nach irgendeiner Überlegenheit und unterstellt es einem höheren, wesenhaft-selbstischen Streben. Bloße Ichstrebung ist Krankheit, ist Sucht.

Aber die Ichstrebung wird meist nicht als eine den Menschen hemmende Sucht erkannt, sondern eher als höchst normale und unentbehrliche Lebensfunktion. Doch alles Geschehen im Bereich des Ich ist dem Tiefenseelischen, dem wesenhaften Selbst nur aufgesetzt, ist nur ein Als-ob.

Alle Strebungen und Süchte wirken sich beim Manne ausgeprägter und heftiger aus als bei der Frau. Der ichsüchtige Mann strebt nach der Eroberung der kleinen und großen Welt, der ich- und selbstsüchtige nach dem Einklang der »zwei Seelen in der Brust« und der selbstsüchtige nach der Rückeroberung unserer verschütteten Innenwelt.

Alle Strebungen haben letztlich nur das eine Ziel: Wiedergewinnung eines verlorenen Einheitserlebens, verwandt dem, wie es ursprünglich mit der Mutter im Mutterleib bestand. Mit Bewußtsein soll sich neu gestalten, was einst im unbewußten, im pränatalen Selbst als »paradiesisch« erlebt wurde.

Aber das Erlösungserlebnis im bewußten Ober-Selbst liegt am Ende eines langen Kampfes von der Eigenart der Ich-Eroberung zur Ich-Oberwindung in der Selbst-Verwirklichung.

Das war bisher und ist auch heute und morgen der ausgesprochen männliche Weg. Der Mann als der Vollender wird aus dem mütterlichen Innen-Raum geboren, durchschreitet und erobert den

Außen-Raum, die Ich-Welt und wird aus ihr wiedergeboren in die Wesensschau der Selbst-Erlösung.

Auf dem Wege all der Wandlungen von der Eigenart zur Wesensart begleiten wir den Mann in diesem Buche als sein ebenbildlicher oder geschlechtlich-gegenbildlicher Betrachter.